

Umgang mit kulturellen Unterschieden und Besonderheiten in der interkulturellen Begegnung

Dipl.-Psych. Malika Laabdallaoui
Psychotherapeutin
Systemische Paar- und Familientherapeutin

Begriff der Kultur

wirkt integrativ nach innen,

fördert individuelle und kollektive Identitätsbildung,

vermittelt Gefühl von Geborgenheit, Sicherheit und Dazugehörigkeit

Aber:

„Kultur“ wird zumeist statisch verstanden, dabei verändert sie sich ständig,

Kultur wirkt oft hierarchisch („Leitkultur“) und ausgrenzend,

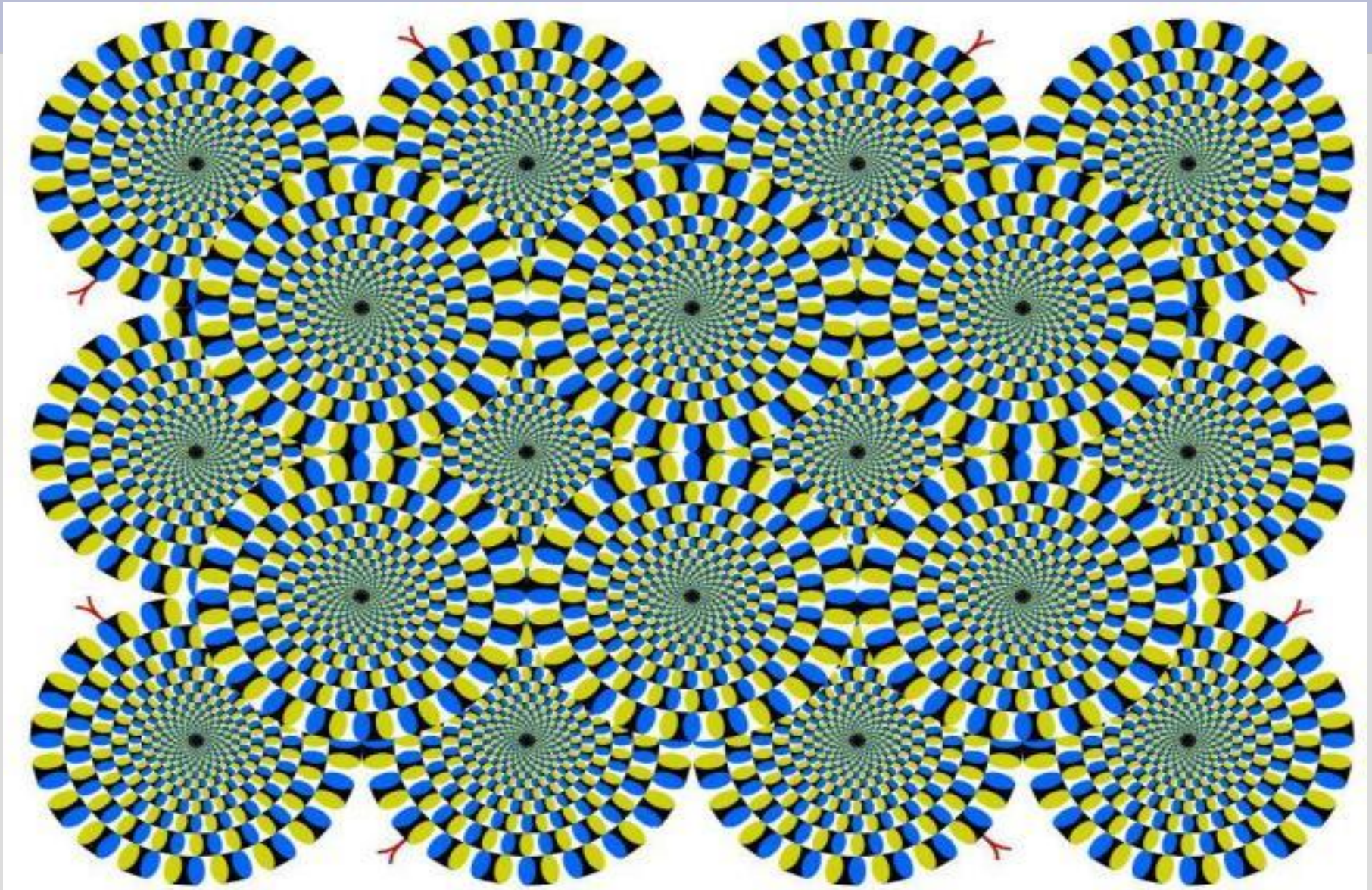
Kulturen werden zu stark als homogene Gemeinschaften verstanden

Die interne Heterogenität wird vernachlässigt

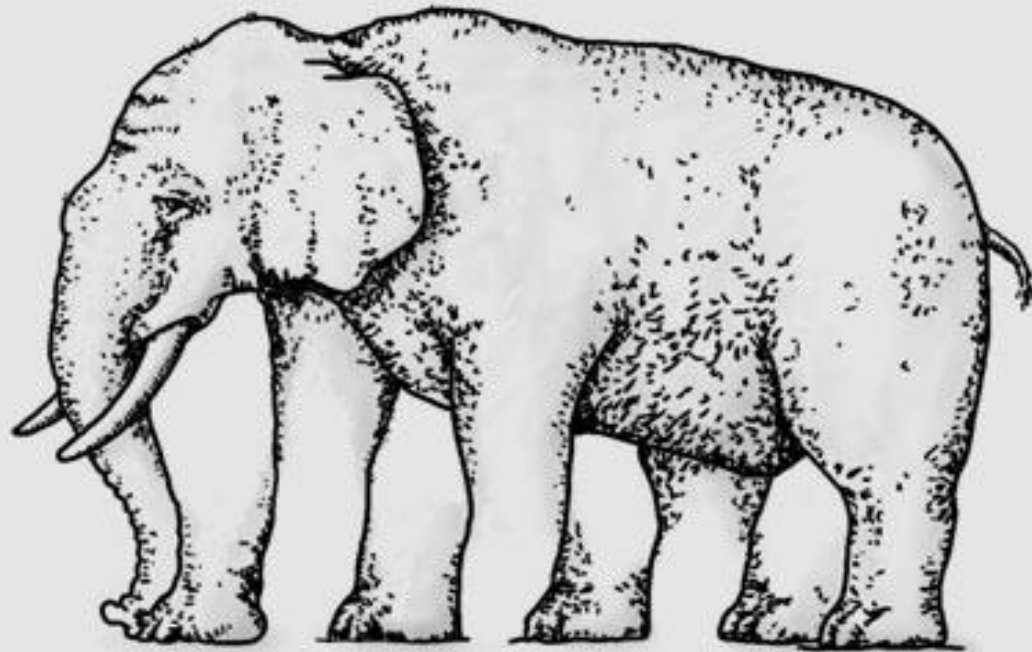
Menschliche Gemeinsamkeiten werden übersehen

Die eigene Wahrnehmung

Die eigene Wahrnehmung



Die eigene Wahrnehmung



© 2012 MiBfeldt, www.sehtestbilder.de

Die eigene Wahrnehmung



Die eigene Wahrnehmung

“Unsere Filter”

- Werte und Überzeugungen
- Geschlecht
- momentaner Gefühlszustand (z.B. Hunger)
- Kategorisierung
- Stereotypisierung
- Vorurteile
- Vorannahmen

Die eigene Wahrnehmung

Das Selbstbild und das Fremdbild

Das Eigene ist schwer zu definieren ohne das andere im Kopf zu haben, ohne sich zum anderen hin abzugrenzen.

Es ist leichter zu sagen, was man nicht ist, nämlich nicht so wie „die anderen“

Auslagern von unangenehmen Dingen auf die anderen, dort „eingezäunt“

Der Rest bin ich dann.

Die eigene Wahrnehmung

Komplexität unserer Gesellschaft

Vielfältige soziale Strukturen


Gesellschaft wird immer komplexer

Diversität in der sozialen Arbeit

Vieles ist uns fremd, immer neue Erfahrungswelten

Bauchgefühl greift nicht mehr immer

Grenzen der eigenen Kompetenzen



Mehrdimensionale Brille in der Interkulturellen Begegnung

Mehrdimensionale Brille in der interkulturellen Begegnung

- Die Gefahr von Wahrnehmungsverzerrung, Projektion oder Abwertung, aber auch Idealisierung des anderen im interkulturellen Kontakt ist groß.
- Es besteht die Gefahr kulturalistischer oder religiöser Fehldeutungen (anscheinend „typisch“ türkisch oder islamisch)
- Daher ist es hilfreich, auf mehrere Ebenen zu achten in der Begegnung mit dem „fremden“ Anderen

Mehrdimensionale Brille in der interkulturellen Begegnung

Migrationsebene

Verortung im Migrationsprozess (Migr.-entscheidung, Vorbereitung, Verlauf, Aufnahmegesellschaft, Integrationsgrad, Perspektiven, biographische Brüche, Diskriminierungserfahrung, Aufenthaltsstatus, Teilhabe)

Kulturelle Ebene

Familiendynamik, fam. Konfliktlösungsstrategien, Geschlechtsrollenverständnis, trad. Wertorientierung, trad. Krankheitsverständnis, Kollektives Familienverständnis vs. Individualität, Kommunikationsstil, Erfahrung mit Autorität und Verwaltung, Umgang mit Unsicherheit, Ungerechtigkeit, Schamgrenzen

Religiöse Ebene

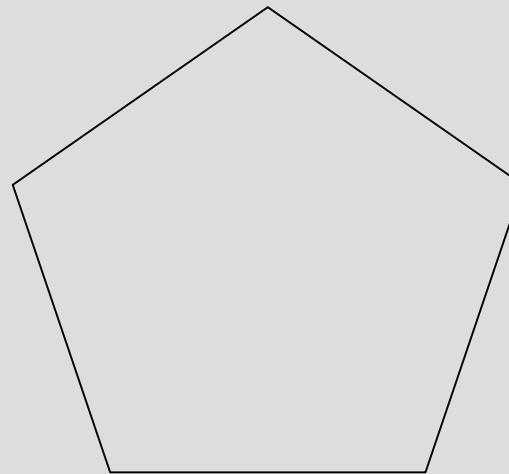
Alltagsbezug der Religion (Raum, Zeit, Nähe, Distanz)
Religion als Abwehr, Ressource, Sinnggebung, Kontakte zu Religionsgemeinschaften

Soziale Ebene

Grundsicherung zum Leben (soz. Lage, Einkommen, Wohnsituation, Beschäftigung, Gesundheitsversorgung), Zugang zum Gemeinwesen (Schule, Kita, Bildungssystem überhaupt), Bildungsstand, familiäre Bindung, andere soziale Netzwerke, Sprachkenntnisse

med.-psychol. Ebene

Somatische Befunde, Psychopathologie, Persönlichkeitsstruktur und -stabilität, Traumata, biogr. Entwicklung incl. kognitiver und psychosexueller Entwicklung, Identität, biogr. Brüche, Umgang mit Anforderungen, Krisen und Konflikten, Lebensziele



Mehrdimensionale Brille in der interkulturellen Begegnung

Vorteile:

- Die Selbstreflexion wird angeregt:
- Zu welcher Ebene neige ich, zu welcher das Team?
- Um welche Ebenen gibt es im Team die meiste Diskussion? Warum?
- Verhinderung einseitiger Sichtweisen (kulturalistisch, religiös, ethnisierend, medizinisch...)
- Habe ich eine konstante Neigung zu einer Ebene?
- Auch die Patienten/Angehörigen lernen, unterschiedliche Einflüsse auf ihr Leben bzw. Erkrankung zu differenzieren und entsprechend nach Lösungen zu suchen.

Selbstbild und interkulturelle Kompetenz

- Interkulturelle Kompetenz entwickelt sich im ständigem bewussten Abgleich des Eigenen und dem Anderen
- Die Identität/ Das Eigene gleicht einer Erzählung, die nie zu Ende geht, sie wird immer wieder korrigiert und neu erfunden (Seidel, 2011)
- Manchmal müssen wir das Eigene in Frage stellen, was oft schmerzhaft ist und erst im Dialog mit dem Anderen wieder zu einem etwas anderen Ich zurückfinden
- Dies erfordert von uns die Bereitschaft hinzuhören und sich selbst und unsere Überzeugungen infrage stellen zu lassen

Selbstbild und interkulturelle Kompetenz

- Anteilnehmende oder wohlwollende Neugierde
- Geduld und Einfühlungsvermögen
- Respekt vor der Biographie und Wertschätzung der Lebensleistung des Anderen
- Den Anderen in seiner Andersheit annehmen
- Eigene Vorurteile bewusst wahrnehmen
- Ressourcen wahrnehmen und stärken,
- Den Anderen als Experten seiner Situation annehmen (Fragen stellen)
- Unvoreingenommenheit, Verzicht auf negative Bewertungen
- Wahrnehmen und Hinterfragen des Eigenen, insbesondere des kulturellen Standorts
- Fähigkeit, Widersprüche auszuhalten (Ambiguitätstoleranz)
- Flexibilität
- Offenheit

Herzlichen Dank!